

# Dresdner Nachrichten

Geegründet 1856

Verlagsort: Dresden, Postamt 25 241  
Telefon-Nr. 20011.

Bezugs-Gebühr bei wöchentlicher Zustellung in Dresden oder durch die P. M. monatlich M. 275,-  
Einzelnummern M. 12,-, Sonntagsausgabe M. 15,-.  
Die tägliche 12 mm breite Seite M. 25,-, ausserhalb Dresdens M. 30,-. Familien-  
anzeigen und Stellenangebote unter Wochentagen werden Rabatt M. 15,-.  
Zustellungsorte sind: Leipzig, Chemnitz, Bismarckstr. 10, Dresden, Postamt 25 241.

Druck- und Verlagsanstalt  
M. 10/40.  
Verlag von G. F. Schöner in Dresden.  
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

## PIANOS

Weltmarke.

# Wolfframm

Verkauf nur VIKTORIAHAUS, Ringstraße Nr. 18.

## FLÜGEL

Weltmarke.

### Die Reparationskommission in Berlin.

#### Berschleppung und immer wieder Berschleppung.

Berlin, 30. Okt. Der zweite Ausschuss der Parlamentarier, der in den Parteiführerbesprechungen mit dem Reichstag gebildet wurde, hatte gestern im Reichstag eingehende Besprechungen über die Reparationsfrage. Die Mitglieder sollen von dem allgemeinen Verlauf ihrer Besprechungen befriedigt gewesen sein. Die nächste Sitzung des Ausschusses findet wahrscheinlich Mittwoch statt. Die Reparationskommission traf heute abend 6 Uhr mit dem schrittweisen Paris-Barthou-Delegierten in Berlin ein. Ein besonderer Empfang durch die Reichsregierung erfolgte nicht, da die Kommission aus eigener Initiative die Reise nach Berlin unternommen hat. Der „Times“ zufolge wollen die Delegierten in Berlin mit der deutschen Regierung und mit den deutschen Finanzfachverständigen der Schwerindustrie über die Möglichkeit einer Zusammenarbeit der Reparationskommission mit der Regierung verhandeln. Die Schwierigkeiten beständen darin, daß die Franzosen abgeneigt seien, ein Memorandum zu bewilligen oder deutsche Vorschläge in Zahlung zu nehmen, solange die gleichen Vorteile von England für ihre eigenen Schulden erlangt werden können. Nach dem „Daily Telegraph“ ist die Kommission darauf vorbereitet, die deutsche Regierung in einem Zustand der Demoralisation zu finden. (1) Die Kommission werde also wohl das „Mißo“ auf sich nehmen müssen, selbst Vorschläge zu machen. Jedenfalls dürfte die Frage des Memorandums bei den Berliner Verhandlungen wieder nicht entschieden werden. Ueber diese Frage soll vielmehr später im Zusammenhang mit den französisch-englischen Kriegsschulden in einer persönlichen Beratung zwischen Poincaré und Bonar Law verhandelt werden.

Die Vergütungsfragen, die man Deutschland angeblich gewähren will, werden also auf eine unbestimmte Zeit verschoben, während die neuen Forderungen, die man erheben will, sofort durchgeführt werden sollen. Das einzige Ergebnis des Besuchs der Kommission würde demnach für Deutschland nur in neuen Zwangsverordnungen bestehen.

### Die unbestimmte Haltung des englischen Kabinetts zur Reparationsfrage.

London, 30. Okt. „Manchester Guardian“ ist Braburn der Ansicht, daß der Zusammenbruch Deutschlands jeden Augenblick erfolgen könne, und daß damit das Ende aller Pläne für den Wiederaufbau Europas gekommen sei. Unter diesen Umständen sei der Regierungswandel in London, bedingt von der Ungewissheit, wie die Politik der neuen Regierung sein werde, bedauerlich. Dies werde noch verschlimmert durch die Tatsache, daß Bonar Law in seiner Erklärung über den allgemeinen Grundgedanken der Republik eine Verkeimung der britischen Haltung angebeutet habe. Es werde daher für dringend notwendig erachtet, daß das Kabinet Bonar Law so bald als möglich seine Reparationspolitik im einzelnen darlege. (W. T. B.)

London, 30. Okt. Der diplomatische Berichterstatter des „Observer“ schreibt, daß Braburn in der Frage, ob die neue britische Regierung seine Ansicht über die Notwendigkeit eines sofortigen ein- bis vierjährigen Moratoriums für Deutschland teile, in London nichts erfahren konnte, da über die Reparationspolitik noch keine Entscheidung getroffen worden sei. (W. T. B.)

### Braburn zur Stabilisierung der Mark.

London, 30. Oktober. Braburn erklärte vor seiner Abreise nach Berlin dem Pariser Berichterstatter der „Times“, es sei auf seiner Seite wie auf Seiten seiner Kollegen in der Reparationskommission der ernste Wunsch vorhanden, das geeignetste Mittel zu entdecken, um den Sturz der Mark aufzuhalten. Man hoffe, daß der Besuch in Berlin,

der eine Lösung der Probleme der Markentwertung zum Ziele habe, zu einem wirklichen Schritt vorwärts führen werde. Der Berichterstatter fügt hinzu, die Delegierten in der Reparationskommission seien bereit, mit Witz und den Sachverständigen der Großindustrie, wenn es möglich sei, ein Abkommen zu erzielen, das das Zusammenwirken der Kommission mit der deutschen Regierung sichere. Das einzige unmittelbare gemeinsame Interesse sei die Stabilisierung der Mark. Es sei wahrscheinlich, daß der Garantiefonds mit erweiterten Vollmachten, mit einer gewissen Unabhängigkeit in administrativer Beziehung, dauernd in Berlin seinen Sitz nehmen werde, während die Reparationskommission in Paris als beratende Körperschaft verbleibe.

### Ein neuer belgischer Kontrollentwurf.

Paris, 29. Oktober. „Leclair“ berichtet, daß der belgische Delegierte gestern nach einem Kontrollentwurf arbeitete, über den Stillstehen bewahrt werde und dessen Durchführung im einzelnen die Kommission sofort nach ihrer Ankunft in Berlin zu prüfen und zu erörtern haben wird. „Leclair“ bestätigt diese Nachricht von einem der Kommissionsmitglieder nicht vorgelegten Entwurf. Delacroix kennzeichnet ihn als ungleich wirtschaftlich, politisch und was das wesentlichste ist, finanziell. „L'Echo“ spricht von der unbedingten Notwendigkeit einer völligen Neuorganisation des Garantiefonds, worüber sich sämtliche Mitglieder einig seien. (W. T. B.)

### Eine Denkschrift Barthous über die Stabilisierung der Mark.

(Drahtmeldung unter Berliner Schriftleitung)  
Berlin, 30. Okt. Ueber die Pläne, die die Reparationskommission in Berlin zu verfolgen gedenkt, besteht noch keine völlige Klarheit. Es verlautet nur, daß von allen Mitgliedern der Kommission nur die Belgier einen festumrissenen Plan nach Berlin mitbringen, und zwar in der Form eines Memorandums, dessen Grundgedanken dahingehen, Deutschland vollständig in die Hände zu legen, um seine Finanzen in Ordnung zu bringen, seiner Währung eine neue werthbeständige Grundlage zu geben und erst dann der eigentlichen Lösung des Reparationsproblems näherzutreten. Ueber eine vom Vorsitzenden Barthou verfasste Denkschrift erzählt die Deua, daß nach Barthous eine Stabilisierung der Mark erreicht werden könne, wenn es gelänge, den Staatshaushalt Deutschlands in Ordnung zu bringen, die Staatsbetriebe zu überhöfungsbetrieben anzuschließen und alle unnötigen Ausgaben im Haushalt zu vermeiden. Zu diesem Zwecke fordere er eine verschärfte Ueberlebung des Garantiefonds über die deutsche Finanzabrechnung. Das Garantiefonds solle seinen Sitz nach Berlin verlegen. Es solle Sorge dafür tragen, daß alle Ausgaben des Reiches auf das sorgfältigste geprüft würden. Nur unbedingt notwendige Ausgaben sollten genehmigt werden. Ohne die Genehmigung des Garantiefonds solle keinerlei Reichsausgabe unternommen werden dürfen. Unter diesen Umständen werde dann nach Barthous Ansicht das Verlangen in die Mark freigegeben. Lediglich die schlechte Finanzabrechnung des Reiches sei am Sturz der Mark schuld. Der Notenumlauf könne nach Ansicht Barthous einem Werte von 800 Millionen Goldmark gleich. Da die Reichsbank aber mehr als 1 Milliarde verleihe, sei der innere Wert des Notenumlaufs vollkommen gedeckt. Eine Vermehrung des Goldbestandes der Reichsbank sei ohne weiteres möglich durch eine Erlassung der in Wirtschaft und Industrie vorhandenen Werte in Form einer inneren Goldanleihe. Durch eine ähnelnde Anleihe ließe sich dann auch die Zahlungsfähigkeit Deutschlands wiederherstellen, so daß die Reparationszahlung auf dem kommerziellen Wege der Verrechnung getätigt werden könne. Barthou weist dann noch mit Nachdruck auf den Wert der Brückener Finanzkonferenz hin, die unbedingt notwendig sei, da durch sie gleichzeitig eine Regelung der interalliierten Schulden erfolgen müsse.

### Rücktritt des Kabinetts Verchenfeld.

#### Einberufung des bairischen Landtags zur Wahl des neuen Ministerpräsidenten.

München, 30. Okt. Wie wir erfahren, ist der Rücktritt des Kabinetts Verchenfeld nunmehr vollendete Tatsache. Der Landtag wird alsbald zusammenberufen werden, um den neuen Ministerpräsidenten zu wählen. Als aussichtsreichster Kandidat gilt nach wie vor der bisherige Staatsrat Meier. Der Rücktritt Verchenfelds, der aus der innerpolitischen Entwicklung Bayerns heraus zu erklären ist, wird sicherlich auch außerhalb des Landes ein gewisses Bedauern auslösen, da sich keine ausgleichende Art wiederholt besonders bei den verschiedenen Streitfragen zwischen Bayern und dem Reich für beide vorteilhaft bewährt hat. (W. T. B.)

#### Die Gütertariferhöhungen am 1. November.

Berlin, 30. Okt. Wie bereits vor mehreren Tagen mitgeteilt worden ist, werden mit Rücksicht auf die katastrophale Preissteigerung die Gütertarife der Reichsbahn am 1. November um 50 Prozent erhöht. Die Meldung eines heutigen Abendblattes, daß eine weitere Erhöhung der Gütertarife um 100 Prozent vom 1. Dezember ab beabsichtigt sei, ist aus der Luft gegriffen. Die weitere Entwicklung der Gütertarife hängt durchaus von der Weise nicht zu übersehenden Preisentwölkung ab. Au-

scheinend handelt es sich bei der letzteren Meldung um die Personentaxe der Reichsbahn. Diese werden am 1. November um 100 Prozent und am 1. Dezember um weitere 100 Prozent erhöht.

#### Teilstreit von Eisenbahnpersonal in der Pfalz.

Ludwigshafen, 30. Okt. Von der Reichseisenbahndirektion Ludwigshafen wird mitgeteilt: Das Tagelohnpersonal der Eisenbahndienststelle Kallerslautern trat am Sonntag mittag in den Ausstand, weil die von ihm gestellten Forderungen auf Auszahlung eines Vorkusses von 5000 Mark vom Reichsverkehrsministerium nicht in vollem Ausmaß bewilligt worden war. Infolge der Niederlegung der Arbeit fielen auf der Strecke Ludwigshafen-Domburg im nördlichen Teile der Pfalz die Güterzüge, sowie eine Reihe von Personenzügen stiller Bedeutung aus. Die Forderungen wurden bisher durchgeführt. Ebenso wurde auf den Seitenlinien der Nordpfalz der Personenverkehr mit einigen Zügen aufrechterhalten. Die Arbeiter der Hauptwerkstätte Ludwigshafen, sowie der Betriebswerkstätten Ludwigshafen und Reichardt a. O. haben sich inzwischen dem Streik angeschlossen.

Dollar (Amtlich): 4187,50  
Im Freiverkehr abends 6 Uhr: 4187,50

### Bayern und Thüringen.

Von Graf E. v. Fedtwich.

Die kleinen thüringischen Staaten wurden im Strudel der deutschen Revolution zu dem neuen „Groß-Thüringen“ zusammengeschweift — übereilt und planlos wie alles, was damals geschah — und dieses Staatsgebilde als eine gewaltige Errungenschaft der neuen „besseren“ Zeit in Deutschland ausposaunt. Man kann über die kleinen und kleinsten deutschen Bundesstaaten denken wie man will, soviel steht doch fest, daß diese Frage nicht so vordringlich war und das neue Thüringen alles andere denn einen Fortschritt darstellte. Sollte man damals, statt Hals über Kopf einen neuen Staat zu schaffen, das geschichtlich Gewordene geachtet, so wäre den Interessen der Bevölkerung zweifellos besser gedient gewesen. Mühte aber schon um jeden Preis geändert werden, so wäre es besser gewesen, die thüringischen Gebiete den angrenzenden größeren Ländern anzugliedern. Thüringen gehört seiner Bevölkerung, Kultur und Wirtschaft nach ebenso zu Sachsen wie die nördlichen Gebiete Thüringens zu Preußen, das Land westlich des Rennsteigs aber zu Bayern, denn diese Gebiete sind von Franken bewohnt, die ihre wirtschaftlichen und Stammesinteressen nach Süden weisen. Die Verfindung „Großthüringens“ am 1. Mai 1920 wurde im Lande eben nicht mit allzu großer Begeisterung begrüßt, doch das Volk tat alles, um den jungen Staat lebensfähig zu machen und zu erhalten. Die Regierung von Thüringen aber sah es als ihre erste Pflicht an, das Land zum sozialistischen Musterstaat zu machen und hat die marxistischen Ideen und Theorien so lange an ihm erprobt, daß Thüringen nun den traurigen Ruhm genießt, das rötteste Land Deutschlands zu sein. Die Regierungsmethoden in Thüringen werden für alle Zeiten als ein Musterbeispiel gelten können dafür, was sozialistische Parteivirklichkeit vermag. Auf diese Weise wurde im Lande eine tiefgehende Unzufriedenheit erzeugt, insbesondere in den Gegenden mit überwiegender Bauernbevölkerung, der es unter dem neuen Regime nie gefallen hat und die nun in dem Wollen des thüringischen Kabinetts Brandstiftung ihre schlimmsten Befürchtungen bestärkt sah. Die Unzufriedenheit des Volkes mußte naturgemäß am stärksten in Südhüringen zum Ausdruck kommen, das sich nicht mit Unrecht nur als ein Anhängel des neuen Landes betrachtet, weil ja diese Gebiete von der Hauptstadt Weimar aus viel schwerer zu erreichen sind als von dem benachbarten bairischen Franconien, mit dem sie nicht nur Stammesgemeinschaft der Bevölkerung, auch uralte Wirtschaftsbeziehungen verbindet. Das südhüringische Thüringen hat in den zwei Jahren seiner Vereinigung mit dem ihm fremden Norden nicht die erhoffte Befriedigung noch die Erfüllung seiner wirtschaftlichen Wünsche gefunden und seine fränkische Bevölkerung ersehnt den Anschluss an ein größeres deutsches Land, an seine Stammesgenossen: an Bayern. Und wenn es bisher auch nirgends offen ausgesprochen wurde, so ist doch kein Zweifel, daß für die dort zuzugehörten Bevölkerung vor allem der Wunsch ausschlaggebend ist, aus den ungeliebten Verhältnissen in Thüringen herauszukommen und einem starken deutschen Lande anzugehören, dessen geordnete Verhältnisse eine ruhige politische und wirtschaftliche Fortentwicklung verbergen.

Anfangs wollte diese Bewegung aus den engen Bahnen kleinstädtischer Vereins- und Viertelpolitik nicht recht herauskommen, es fehlte ihr die Kraft, den Weg zu finden, der unter Vermeidung von Verfassungskonflikten zur praktischen Lösung der Frage führt. Seit aber erfahrene, einflussreiche Männer dort die Sache in die Hand nahmen und das sozialistische Regiment der Weimarer Landesregierung die Unzufriedenheit im Lande immer mehr förderte, ist die Bewegung in Meinungen, Oldenburgern, Sonneberg, Römhild, Eisfeld und Eisfeld immer mehr angewachsen und hat auch auf die benachbarten fränkischen Gebiete Bayerns übergreifen, wo unter Führung der Tagespresse, vor allem des „Fränkischen Kuriers“ in Nürnberg, eine lebhafteste Kampfbahn für den Anschluss Südhüringens eingeleitet hat. Das amtliche Bayern steht der Bewegung ebenso wie vordem beim Anschluss Koburgs mit der gebotenen Zurückhaltung gegenüber, von der richtigen Auffassung ausgehend, daß die Bevölkerung Südhüringens selbst und allein zu entscheiden hat, welchem Lande sie in Zukunft angehören will.

Die verfassungsrechtliche Seite der Frage ist nicht so einfach wie im Falle Koburgs. Damals lagen die Grenzen des Landes, das den Anschluss an das benachbarte Bayern beehrte, klar zutage und das Gebiet Koburgs bildete ein geschlossenes Ganzes, dessen Bevölkerung die Angliederung an das Nachbarland durch Volksabstimmung verlangte und durchsetzte. Nach Art. 18 der Reichsverfassung kann eine Änderung des Gebietes der einzelnen Länder nur stattfinden, wenn die Bevölkerung des abzutrennenden Gebietes eine solche verlangt. Zum Beschluß der Gebietsänderung sind drei Fünftel, mindestens aber die Stimmenmehrheit der Wahlberechtigten erforderlich. Auch wenn es sich nur um die Abtrennung eines kleineren Verwaltungsbezirks handelt, ist der Wille der Bevölkerung des ganzen in Betracht kommenden Bezirkes schauend. Nun erhebt sich hier die Frage: können die Gebiete im Süden, die ihre Abtrennung von Thüringen wünschen, allein für ihr Gebiet abstimmen, oder ist zur Gültigkeit Volksabstimmung des ganzen Kreises erforderlich? Diese Frage ist hier von Wichtigkeit, weil in diesem Falle Teile Thüringens, die als selbständige Gebiete zu diesem gekommen sind, dann eine Abtrennung verlangen

91r. 470  
Dresdner Nachrichten  
Gatina 9

wanten und ihrer Stimme zweifellos Gehör verschaffen würden, wie z. B. Weininger, während andere, wie z. B. Gaalfeld, von dem Kreise, dem sie heute angehören, ebenigewiß überstimmt würden. Die Frage, wie eine Volksabstimmung in Thüringen durchzuführen wäre, ist noch ungeklärt und wird dadurch noch komplizierter, daß von einer Kreisabstimmung im Sinne des Art. 18 der Verfassung in Thüringen vorerst keine Rede sein kann. Die einzelnen Länder, die vor kurzem noch selbständige Staatsgebiete waren, bestehen trotz ihres Aufgehens in dem neuen Lande Thüringen bis zur endgültigen finanziellen Auseinandersetzung mit diesem, vorerst aber bis 31. März 1923, staatsrechtlich noch fort. Die Führer der Anstrebung einer Einigung stehen sich aber durch diese Schwierigkeiten nicht abschrecken, sondern entfalten erst recht eine lebhaft propagandistische Tätigkeit in den südlichen Gebieten Thüringens, die bisher recht beachtenswerte Resultate erzielte. Die praktische Lösung der Frage hat in den letzten Monaten unverkennbar große Fortschritte gemacht und wenn auch die in den dortigen Volksversammlungen, Parteivorstellungen und bei

anderen Gelegenheiten gehaltenen Reden der Unzufriedenen nicht immer von kühner Beeinflussung frei schienen, so muß doch festgehalten werden, daß die südthüringische Anstrebung Bewegung viel rascher markiert, als es den dortigen sozialistischen Machthabern lieb sein kann. Nun ist vor wenigen Tagen in Weimern eine Vereinigung gegründet worden mit der Aufgabe, bei der Reichsregierung auf Grund des Art. 18 der Verfassung einen Volksentscheid im Lande herbeizuführen zwecks Angliederung an ein anderes Land. Dies ist der erste Schritt, den die „Vos-von-Thüringen“-Bewegung in die Öffentlichkeit tut, und wenn ein thüringischer Minister droht, gegen diese Bewegung mit scharfen Maßnahmen vorzugehen, so klingt dies in einer demokratischen Republik entschieden recht sonderbar und hat auch keine Aussicht auf irgendwelchen Erfolg. Heute kann niemand sagen, ob und wann die in Südthüringen rasch um sich greifende Bewegung sich durchsetzen wird, doch wie die Dinge dort liegen, muß wohl damit gerechnet werden, daß das thüringische Staatsgesetz vom 1. Mai 1920 nicht das letzte Wort war, was über diese Gebiete gesprochen wurde.

## Wilhelm II. Ereignisse und Geschehnisse 1878—1918.

Wenn man die jetzt vorliegende Gesamtausgabe des im Verlage von E. S. Kochler in Leipzig erschienenen Werkes Kaiser Wilhelm II. auf die Wirkung nachprüft, welche die bereits veröffentlichten umfangreichen Auszüge ausgedehnt haben, so ergibt sich in keinem wesentlichen Punkte ein verändertes Bild, das geeignet wäre, den ersten Eindruck abzuschwächen, wie er bereits an leitender Stelle der „Dresdner Nachrichten“ unseren Lesern vermittelt worden ist. Im Schlußkapitel betont der Kaiser mit großem Nachdruck, daß sein Gewissen rein sei und daß er sich stets befreit habe, alles, was er als Herrscher und Mensch tat, in Uebereinstimmung mit den Geboten Gottes zu halten; das Wohl seines Volkes und seines Reiches sei das Ziel seines Handelns gewesen. Das sagt der Kaiser gewiß aus tiefer Ueberzeugung und es war sein christlicher Wille, alles nach dieser Richtschnur zu handeln. Um so weniger ist zu beargwöhnen, daß er sich nicht dazu entschließen konnte, für sich den allgemeinen Satz, daß Jren menschlich ist, in Anspruch zu nehmen und das Jugendschicksal zu machen, daß er sich manchmal in den Wegen und Methoden seiner Politik vergriffen habe, um dafür auf mildere Umstände vor dem Urteil der Geschichte zu plädieren. So absolut fehlerlos, wie sich der Kaiser selbst schildert, kann überhaupt kein Mensch sein, und am allerwenigsten der Herrscher eines mächtigen Reiches, der sich oftmals vor Entscheidungen von unübersehbarer Tragweite gestellt sieht. Da muß dann der Wille, das Beste erstreben zu haben, für das Urteil den Ausschlag geben, und es kann der Verlesung, in der sich ein Großer zeigt, nur vorteilhaft sein, wenn er ohne Rückhalt seine Schwächen und Irrtümer einräumt. Der Kaiser aber glebt sich immer — besonders in den Kapiteln über Bismarck und Bethmann tritt diese Neigung stark in Erscheinung — hinter das konstitutionelle Prinzip zurück, das ihn zur Nachgiebigkeit selbst in solchen Fällen gezwungen habe, wo er Mißerfolg vorausah. Demgegenüber muß daran erinnert werden, daß der Kaiser während seiner Regierung stets das Bestreben zeigte, auch im Rahmen der Konstitution seine persönliche Stellung sehr stark zu betonen. Es kann auch nie der Sinn dieses Prinzips sein, den Monarchen herantiaur Scheinlaut zu machen, daß er auf die Weltendmachung der eigenen Ueberzeugung glatt verzichten müßte, wenn er die dem allgemeinen Wohle für dienlicher hält, als die seiner Natur. Besonders drastisch tritt dieser Widerspruch bei der Erörterung der kritischen Lage unmittelbar vor der Umwälzung hervor. Der Kaiser erklärt hier: „Die pflichtmäßige Lösung wäre die Erhebung einer starken Persönlichkeit auf seine Stelle gewesen. Da wir das parlamentarische Regierungssystem hatten, mußten die Parteien den Wechsel im Kanzleramt veranlassen und mir einen Nachfolger des Prinzen Max präsentieren. Das ist nicht geschehen.“ So liegt die Sache denn doch nicht. Der Kaiser durfte in dieser kritischen Lage des Reiches keinesfalls auf die eigene Initiative verzichten, sondern pflichtmäßig die Führung in die Hand nehmen, wenn die Parteien verlagten.

Im einzelnen ist aus dem Bismarck-Kapitel noch eine beachtende Episode hervorzuheben. Im Jahre 1890 erkrankte der Kaiser dem Saren die Geschichte des Abgangs des Fürsten und erhielt darauf vom Saren einen Gedenkbrief, der von den Worten begleitet war: „Ich verhebe vollkommen deine Handlungswelt. Der Fürst war trotz aller seiner Größe doch schließlich nichts anderes als Dein Beamter oder Beauftragter. In dem Augenblick, wo er sich weigerte, nach Deinen Befehlen zu handeln, mußte er entlassen werden. Ich meinerseits habe immer Mißtrauen gegen ihn gehabt und ihm niemals ein Wort von dem, was er mich wissen ließ oder selbst mir sagte, geglaubt; denn ich wußte genau, daß er mich immer anführte.“ (!) Die Tatsache der sofortigen Aufzeichnung dieses wichtigen Gesprächs sowie die letzte Veröffentlichung spricht, wie so manches andere in dem Werk Mitgeteilte, nicht gerade für die Echtheit der Vernehmung, die der Kaiser für Bismarck empfunden haben will. Das dem Verhältnis des Kaisers zu Bismarck gewidmete Kapitel berührt überhaupt ganz besonders unsympathisch, weil es auf Schritt und Tritt die Neigung verrät, Bismarcks auswärtige Politik als ausgesprochen rassenfeindlich für den späteren Ausbruch des Weltkrieges verantwortlich zu machen, während in Wirklichkeit der eiserne Kanzler alles tat, um Rußland bei Deutschland zu halten. Kamentlich lacht der Kaiser in völliger Verkennung der Bismarckschen Absichten und Ziele den Berliner Kongress 1878 in diesem Sinne zu verwerfen. So schreibt er in der Ueberleitung zu diesem Gegenstand: „Schon der Berliner Kongress war meines Erachtens ein Fehler.“ Das Bestreben des Kaisers, der großartigen und weltberühmten Politik Bismarcks hier das Dium einer grundrührig falschen Orientierung anzuhängen, geht so weit, daß es sogar schon in den vergleichenden Gesichtstabellen in Erscheinung tritt. Dort heißt es nämlich: „Zeit dem Berliner Kongress Verschlechterungen der Beziehungen zu Rußland.“ Da merkt man deutlich die Absicht.

In dem Kapitel über Bismarck ist besonders interessant, was der Kaiser über Herrn v. Holstein, den langjährigen geheimen spiritus rector der deutschen auswärtigen Politik, äußert. Graf Verchenfeld hielt ihn, wie Geheimrat Bar-muth in seinen Erinnerungen erzählt, geradezu für geisteskrank, und der Kaiser nennt ihn einen „unheimlichen Mann“. Jedenfalls war er ein Sonderling, wie er im Buche steht. Allen Einladungen zum Troß habe er sich nur ein einziges Mal „herbeigelassen“, mit dem Kaiser im Auswärtigen Amte zusammen zu speisen, und bei dieser Gelegenheit habe er sein Erscheinen im Gebroch damit entschuldigt, daß er seinen Braut besäße.

Manches in dem Werte ist nur oberflächlich und flüchtig gezeichnet, so namentlich die Darlegung des Verhältnisses des Kaisers zu Kunst, Wissenschaft und Kirche. Es gibt aber auch Stellen, wo echte, tiefe Gefühlsregungen hervorbekommen, wie namentlich bei dem Bekenntnis des Kaisers zu seiner Friedenspolitik, das in den Worten ausklingt: „Ich habe nie kriegerischen Ehrgeiz besessen. Mein Vater hatte mir in meiner Jugend furchtbare Schilderungen der Schlachtfelder von 1870/71 gegeben. Ich spürte keine Religiösung, solches Glend in riefenhaft vergrößertem Maßstabe über das deutsche Volk und über die ganze zivilisierte Menschheit zu bringen. Der große Feldmarschall Graf Moltke, den ich hoch verehrte, hatte die prophetische Warnung hinterlassen: „Bewehe dem, der die Brandfackel des Krieges in Europa wirft!“ Und ein politisches Vermächtnis des großen Kanzlers war es für mich, daß Herr Bismarck gesagt hat, Deutschland dürfe niemals einen Präventivkrieg führen, Deutschland sei saturiert. Es ergaben politische Einsicht, persönliche Anlage, die Vermächtnisse der beiden großen Männer Bismarck und Moltke und der Wille des deutschen Volkes, friedlicher Arbeit nachzugehen und sich nicht in Abenteuer zu kürgen, den Kurs der deutschen Politik auf die Erhaltung des Weltfriedens.“ In diesem klaren und unambivalenten Friedensbekenntnis steht sich der Kaiser ein kulturelles Denkmal, das mit vielem verdient, was sonst in dem Buche kritischen Widerspruch heraufzordert. Ueber die Behandlung, die der Kaiser Bismarck angedeihen läßt, kommt man aber auch so nicht hinweg. Das ist unmöglich. Hier kommt nur ein offenes Eingeständnis der kaiserlichen Irrtümer die Luft gründlich reinigen. Der Mangel eines solchen Wert wie ein dunkler Schatten über dem ganzen Werte.

**Explosionsunglück.**  
Langendroer, 30. Okt. Auf der Sechse Bruchstraße entstand heute früh 47 Uhr über Tage auf der Hängebank des Schottdes eine Explosion, bei der drei Arbeiter getötet und weitere 11 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Ursache des Unglücks ist anscheinend eine Kohlenstaub-Explosion gewesen, die unter einem nicht mehr im Gebrauch befindlichen Kesselweiser entstand. Die bergbehördlichen Untersuchungen sind noch im Gange. (W. Z. B.)

## Völkerbundshilfe und österreichische Souveränität.

Von Bundeskanzler Dr. Seipel.

Im Auslande, aber noch mehr in Oesterreich selbst ist derzeit eine bekümmerte Frage, ob die durch die Wiener Protokolle geschaffene Verbindung der Kreditgewähr an Oesterreich mit der hier einzuführenden Finanzkontrolle nicht eine Durchlöcherung der staatlichen Selbständigkeit Oesterreichs in sich schließt. Unser Wiener Völkerbunds-Konferenz hat diesen Gedanken, über dieses Thema mit Bundeskanzler Dr. Seipel ein längeres Gespräch zu führen, in dessen Verlauf sich der Kanzler u. a. wie folgt äußerte:

Nach vier Jahren unangenehmer Not winkt uns Oesterreichern nun endlich die Möglichkeit der Rettung. Es ist uns gelungen, den Völkerbund und durch ihn die heute in Europa führenden Nationen anzunähern und von der unbedingten Notwendigkeit einer Kredithilfe für Oesterreich zu überzeugen. Der Völkerbund, den die österreichische Kreditpolitik zu durchbrechen hatte, ehe sie so weit gelangte, ist in allen seinen Abschnitten bekannt. Die Schwierigkeiten, die sich unseren Kreditbedürfnissen entgegenstellten, waren nicht so sehr materieller Natur, als politischer und psychologischer Art. Man war sich bewußt, bei der Schaffung des neuen Oesterreichs grundlegende Fehler begangen zu haben, und schenkte die längste Zeit davor zurück, dies offen einzugehen, oder aber, wenn man vor dem theoretischen Eingeständnis selbst nicht zurückschreckte, so war man sich nicht recht klar, wie man, ohne die entscheidenden Bestimmungen des Friedensvertrages zu ändern, die bellagierten Wirkungen ausheben sollte. Man war sich offenbar auch nicht klar darüber, ob die von Oesterreich begehrten internationalen Kredite selbst bei richtiger Anwendung tatsächlich gutmachen könnten, was der Friedensvertrag übersehen hatte, ob sie nämlich Oesterreich auch ohne Einwirkung in ein größeres Wirtschaftsgelände auf die Dauer wirtschaftlich lebensfähig gestalten würden. Dazu kamen noch Zweifel, ob man sich der richtigen Anwendung etwa neuwärtiger Kredite vergewissern halten dürfte; gewisse Erscheinungen und Vorgänge in unserer inneren Politik, über die ich an dieser Stelle nicht weiter sprechen möchte, hatten dazu beigetragen, solche Zweifel zu erregen.

Dem Völkerbund, dem, ich lasse dies ganz offen, viele unserer Politiker bisher nur geringes Vertrauen entgegengebracht haben, gehörte das Verdienst, die österreichische Frage aus der Isolation herausgeführt zu haben. Es ist zweifellos, daß der Völkerbund, indem er sich unserer Sache annahm, zunächst von dem Bedürfnis geleitet war, durch die Lösung einer Frage, die den europäischen Staatsmännern schon anheimgefallen war, einen Beweis seiner Existenzberechtigung zu bieten, und ebenso sicher ist, daß die verhältnismäßige Verunsicherung des österreichischen Problems die leitenden Rufe des Völkerbundes verlocken mußte, diesen Beweis auf dem Felde zu versuchen, wo ein Erfolg ohne Inanspruchnahme außerordentlicher Mittel wahrscheinlich war. Man sagte sich in Gest mit Recht: Wenn es dem Völkerbunde gelingt, in der österreichischen Frage eine konkrete Lösung zu schaffen, so werden die Großmächte eher den Mut finden, ihm auch die ganz großen und schwierigen Fragen, welche heute die Weltpolitik bewegen, in Behandlung zu geben. Es ist auf diese Weise ganz leicht möglich, daß Oesterreich, indem es dem Völkerbunde ein dankbares Objekt für die Ablösung des Befähigungsmandates bot, Vorspanndienste geleistet hat, die einmal der Entwirkung der gesamten so unerfreulichen Lage in Europa zuhalten kommen können.

Was in Gest erreicht wurde, das haben wir, ich darf dies wohl ohne Ruhmredigkeit feststellen,

ohne Preisgabe der nationalen Würde, in einer Weise erreicht, die das internationale Vertrauen an Oesterreich neu stärkt und ihm eine merklich gebesserte australische Position in der europäischen Völkerfamilie verschafft hat. Dies wäre nicht möglich, wenn wir um Kredite gebittet hätten, und wir dranzeln nicht zu betteln, weil wir von vornherein darauf verzichteten, den Kopf in den Sand zu stecken und die Kredite mit der Miene von Leuten zu verlangen, deren Kreditwürdigkeit bereits anerkannt ist, und deren staatliche Verwaltung und Finanzangelegenheiten sich bisher schon in den normalen Bahnen bewegte. Wir wissen, daß und wo wir Fehler begangen haben, und haben dies mit solcher Freimütigkeit eingestanden, daß wir dadurch das Recht erhielten, nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß Fehler auch auf der anderen Seite begangen worden und unsere Fehler zum Teil unvermeidliche Folgeerscheinungen dieser anderen sind. Wir haben die Kontrolle, die uns als Bedingung für die Kredite gestellt wurde, nicht einfach mit ergebener Miene angenommen, sondern unsere Gegenbedingungen gestellt, und als ich nach langen und schwierigen Unterhandlungen meine Unterwürigkeit unter die zustande gekommene Vereinbarung setzte, hatte ich nicht die geringste Ursache, mich oder mein Land gebemüht zu fühlen. Ich habe in meiner Abschiedsansprache vor dem Völkerbundsrat ungeniert herausgesagt, daß ich den Tag erwarte und voraussetze, an dem wir wieder vor den Völkerbund treten und unter Hinweis auf die vollbrachten Leistungen, die erfüllten Verpflichtungen, das wieder ins Gleichgewicht gebrachte Budget, die Ausübung der Kontrolle würden verlangen können. Es ist keine Phrase, wenn der Völkerbund uns versichert, daß in dem einen Teil der Wiener Vereinbarungen bildenden ersten Protokoll Bestätigung, daß nicht nur unsere territoriale Unverletzlichkeit gesichert, sondern unsere politische Selbständigkeit vollauf gesichert bleiben sollte. Ich habe an Ort und Stelle den bestimmenden, untrüglichen Eindruck gewonnen, daß es den führenden Kreise des Völkerbundes ernst damit ist, die Aktion für Oesterreich zu einer vorbildlichen auch in dem Sinne zu gestalten, daß der oberste Zweck, dem der Völkerbund zu dienen hat, dadurch nicht kompromittiert werde. Es lag und liegt dem Völkerbunde um seines eigenen Rufes und seiner politischen Zukunft willen höchlichst daran, daß Oesterreich nicht um der ihm gewährten Hilfe willen vor der Welt als ein Staat zweiter Klasse erscheine, als ein Staat, der um dieser Hilfe willen einen Teil seiner Souveränität hätte abtreten müssen. Andererseits haben wir uns eben, um unsere Unabhängigkeit sicherzustellen, an

eigenen Opfern großen Umfangs entschließen müssen. Solche Opfer wären in jedem Falle unvermeidlich gewesen, dies geben auch die Kritiker der Wiener Konvention zu, ihre Auffassung aber, daß wir die gesamten zur Wiederaufrichtung der Führung und Wirtschaft erforderlichen Mittel im eigenen Lande hätten aufbringen können, ist wenig haltbar und durch das Schicksal unserer bisherigen finanzpolitischen Versuche widerlegt, das immer wieder dadurch bezeugt wurde, daß alle der Bevölkerung in der Form neuer Steuern und erhöhter Tarife abverlangten Opfer durch die fortschreitende Geldentwertung zu nutzlosen Opfern gemacht wurden. Wir hoffen zuversichtlich, daß wir auf dem nunmehr beschrifteten Wege, wenn auch mit vieler Anstrengung und schweren Entscheidungen, an das gewinnste Ziel gelangen werden, als welches mir immer vorgeschwebt hat: den tüchtigen und liebenswerten deutschösterreichischen Volkstamm vor dem Untergang zu bewahren und ihn in seiner selbstlichen und moralischen Existenz für die, so Gott will, bessere Zukunft zu retten.“

## Die Faschistenherrschaft in Italien.

### Das Kabinett Mussolini.

Paris, 30. Okt. Nach einer Savas-Meldung aus Rom sieht sich das Ministerium Mussolini wie folgt zusammen: Ministerpräsident, Finances und Aussenw.: Mussolini; Aussenw.: General Diaz; Marine: Admiral Paon de Revel; Schatz: Zanardi; Industrie: Theophile Rossi (Nat.); Finanzen: de Stefani (Fasch.); Kolonien: Federzoni (Nat.); deutsche Gebiete: Giuriani (Fasch.); Justiz: Cossiga (Fasch.); Unterrichts: Gentile (Dem.); Landwirtschaft: di Capitani (Fasch.); öffentliche Arbeiten: Corazza (Nat.); Post und Telegraphie: Colonna di Cesare (Nat.); Wohlfahrt und Arbeit: Cavazzoni (Pop.); Unterrichtssekretär beim Ministerpräsidenten: Acerbo (Fasch.); beim Ministerium des Aussenw.: Finas, beim Ministerium des Aussenw.: Pasqualino Bassale (Dem.); beim Kriegsministerium: di Bono (Fasch.); beim Marineministerium: Ciano (Fasch.), für Pensionen: di Rocchi. (W. Z. B.)

### Mussolini beim König.

Rom, 30. Okt. (Agenzia Stefani.) Heute vormittag traf Mussolini kurz vor 11 Uhr hier auf dem Bahnhof ein. Eine ansehnliche Menschenmenge hatte sich am Bahnhof und in der Umgebung angeammelt, darunter zahlreiche Faschisten. Mussolini wurde mit großer Begeisterung begrüßt und begab sich ins Quirinal, wo er vom König empfangen wurde. Die Stadt hatte geflaggt.

Rom, 30. Okt. Der König hat gestern im Quirinal zweimal Beschl., den Vizepräsidenten der parlamentarischen Faschistengruppe und Führer der faschistischen Truppen, empfangen.

### Auf dem Höhepunkt der Macht.

#### Der gestante Gegenstand der Linken.

Rom, 30. Okt. Die Faschisten haben jetzt vollkommen die Macht in den Händen. Heute früh war auf Befehl der faschistischen Machthaber der Eisenbahnverkehr auf allen Linien wieder aufgenommen worden. Der Telegraphen- und Fernsprechnetzverkehr ist aber noch großen Störungen unterworfen. Die faschistische Mobilisierung ist vollkommen durchgeföhrt. Den Oberbefehl hat General Diaz übernommen, der während des Weltkrieges nach Cadorna's Nachtritt italienischer Generalissimo war. Die Hauptmacht der Faschisten konzentriert sich in der Richtung nach Rom. Die Hauptstadt soll bereits von etwa 3000 Schwärzenden eingeschlossen sein. Das Oberkommando der Faschisten hat seinen Sitz in Mailand. Die Linksparteien scheinen die Absicht zu haben, sich zu schließen gegen die faschistische Armee vorzugehen. Die Leiter der sozialistischen und kommunistischen Parteien beraten über die Prosiamierung des Generalkreises.

### Die Lage in Rom.

Rom, 30. Okt. In Rom herrscht das größte Durcheinander. Auf den Bahnhöfen, den Plätzen biswärtigen starke Truppenansammlungen. Alle Tore sind militärisch besetzt. Der Abgeordneten der Linken hat sich große Verwirrung bemächtigt. Die sozialistischen, marxistischen und kommunistischen Abgeordneten halten eine geheime Sitzung ab, ohne zu einem Entschluß zu kommen. In Cremona kam es zu blutigen Zusammenstößen. Die faschistischen Truppen sind vollkommen militärisch ausgerüstet. Sie requirieren überall Lebensmittel und Autos. Die Gas- und Elektrizitätswerke wurden von ihnen besetzt. Am Triumphbogen kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Faschisten, truppen bei dem es einen Toten und mehrere Verwundete gab. Die Ordnung wurde aber schnell wieder hergestellt.

### Machlose außenpolitische Forderungen.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.) Paris, 30. Okt. Die „Chicago Tribune“ glaubt das faschistische Außenprogramm aus Mailand, dem Hauptquartier Mussolini's, melden zu können: 1. Erhöhung des italienischen Anteils an den Reparationszahlungen; 2. Erweiterung der bisherigen Gebietszuweisung an Italien; 3. Ablehnung aller mit Schwilawien abgeschlossenen Verträge, insbesondere jener über die dalmatinische Küste und Trium; 4. Abänderung des Washingtoner Abkommens, d. h. daß Italien eine Flottenvergrößerung zugestanden wird; 5. Vertagung der Völkerbunds-Konferenz, da die neue italienische Regierung das Orientproblem noch einmal prüfen wolle.

### Die englische Presse über die Faschistenregierung.

London, 30. Okt. Zur Kritik in Italien schreibt „Daily News“: Der Faschistenputsch werde zweifellos aggressive-nationale Ziele fördern und das italienische Volk zu einer Reihe romantisch-imperialistischer Abenteuer verpflichten. Wenn der Versuch der Faschisten, die Nation zu beherrschen, Erfolg haben sollte, so werde Italien wahrscheinlich zum größten Chaos und Ruin gebracht werden und werde jedes Recht und allen Einfluß im Rate der europäischen Nationen verlieren. — Die „Times“ fragt, ob die Faschisten in ihren Reihen die Staatsmänner besitzen, um eine faschistenregierung zu bilden, und ob ihre Regierung die in Rußland niedergelegte sehr ehrgeizige und ruhmbringende Außenpolitik verfolgen werde. Die Proklamator der Faschisten sei unbestimmt. — „Daily Telegraph“ sagt, die Faschisten hätten sich das Recht angeeignet, über den Verlehen zu stehen. Die Machtergreifung durch unverantwortliche Hände sei gefährlich. Sie könne auf die Dauer nicht der Wohlfahrt des Landes dienen. (W. Z. B.)

Seite 2  
Dresdner Nachrichten  
Dienstag, 31. Oktober 1922  
Nr. 470

# Die Organisation der Deutschen Notgemeinschaft.

## Die Richtlinien für das große freie Hilfswerk.

(Druckmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)  
 Berlin, 30. Oktober. Am Reichsarbeitsministerium ist heute vormittag unter Vorsitz des Ministers Dr. Brüning die Vertreter der Großorganisationen der Arbeiter- und Arbeitnehmerverbände des Reiches, der Länder und der Kommunen zusammen, um die Richtlinien für die Durchführung des großen freien Hilfswerks festzusetzen, das unter dem Namen Deutsche Notgemeinschaft nunmehr ins Leben tritt. Es wurde einem Antrag angeschlossen, der unter Hinweis auf die im Unerwarteten wachsende Not in deutschen Ländern zur Bewältigung deutschen Gemeindefragen ausgingen der lauteleiden Volksgenossen, insbesondere der Alten, Invaliden und Witwen, anfordert, die fleißig und redlich geschafft haben und heute als Opfer ihrer Arbeitsunfähigkeit nicht wissen, wie sie ihr Dasein bestreiten sollen, das kaum noch als Leben anzusprechen ist. Reich, Länder und Gemeinden wollen durch das Hilfswerk nicht entlastet werden, aber die Not ist zu groß, als daß die öffentlichen Mittel allein ausreichen. Deshalb sind diesen Millionen angeordnet worden sind und weiter angewendet werden, bleiben Hunderttausende auf weitere Unterstützung angewiesen. Für Anbringung und Verteilung der Mittel, Geld, Lebensmittel, Gegenstände des täglichen Bedarfs, ist größtmögliche Dezentralisation vorgeschrieben. Die Verwendung soll lokal erfolgen, doch soll daneben auch ein Ausgleichsfonds für besonders nothleidende Bezirke gebildet werden. Für Bayern ist bereits eine Sonderaktion mit dem gleichen Ziele eingeleitet worden. In Dresden hat der Oberbürgermeister eine ähnliche Organisation in Angriff genommen, die sich aber dem großen deutschen Hilfswerk einleibern wird. Zur Ausführung des Hilfswerks wurde ein Ausschuss eingesetzt, der aus je drei Vertretern der großen Zentralarbeitsgemeinschaften der Länder, sowie aus Vertretern der freien Wohlfahrtsvereine zusammengesetzt sein wird.

### Eine patriotische Tat.

Galle, 30. Oktober. Die Galloren haben das Angebot von Amerika, den Gallorenschiff, der aus etwa 50 kunstvoll gearbeiteten goldenen und silbernen Beckern besteht, für eine Million Dollar zu verkaufen, abgelehnt und beschlossen, den Schatz unter seinen Umständen aus Deutschland entfernen zu lassen.

### Stresemann für energische Lösung des Produktionsproblems.

Berlin, 30. Okt. Auf dem völksparteilichen Landestag in Braunschweig sprach Abg. Stresemann über die Innen- und Außenpolitik. Von der deutschen Regierung sei das Wort gefallen, daß Deutschland an der Orientfrage nicht interessiert sei. Die Türkei sei in ihren Erfolgen von Frankreich unterkühlt worden. So habe dieses den Vertrag von Sèvres beseitigen lassen, ein Beweis dafür, wie Frankreich keine eigenen Friedensschlüsse einschätzt. Das sei die praktische Folgerung, die Deutschland aus der Aufgabe des Vertrages von Sèvres ziehen müsse. Bezüglich der inneren Politik bezeichnete Redner die Armee, den nationalen Willen und die Wirtschaftskraft als die stärksten Kräfte des deutschen Volkes. Nur die letzte Kraftquelle sei uns geblieben. Wir würden in diesem Winter keine Regierung gebrauchen können, die nichts tue, um an das Produktionsproblem heranzugehen und mit der Schmälerung des Arbeitsstandes zu brechen. Die Arbeitsgemeinschaft, die jetzt im Reichstag gebildet worden sei, wolle nicht die Sozialisten ausschalten, sondern sie zur Mitarbeit heranziehen, aber nur unter der Bedingung, daß sie ihre vermeintlichen Vorrechte auf eine Vorherrschaft in Deutschland aufgeben.

### Sozialistische Beratungen zur Goldanleihe.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten“.)  
 Berlin, 30. Okt. Die Fortsetzung der interparteilichen Aussprache über die wirtschaftlichen Maßnahmen, die heute stattfand, ist, wie wir hören, auf Mittwoch verschoben worden. Der Fraktionsvorsitzende der Vereinigten Sozialdemokratie, der zu einer Sitzung im Laufe des heutigen Tages zusammentrat, hat über die wirtschaftlichen Maßnahmen verhandelt. Von den wirtschaftlichen Maßnahmen zur Stabilisierung der Mark wurde besonders die Frage besprochen, ob die vom Reichswirtschaftsministerium vorgeschlagene sogenannte Goldanleihe durchzuführen ist oder nicht, und im Zusammenhang damit die Frage der Deckung der Anleihe durch den Goldbestand der Reichsbank. Die Reichsbank steht befürwortend diesen Vorstößen absehnend gegenüber und findet dabei die Unterstützung der maßgebenden Regierungsstellen und der bürgerlichen Parteien.

### Paul Wieckes Geburtstagsfeier.

Am Montag mittag 1/2 Uhr war das Staatliche Schauspielhaus der Schauplatz einer Feier, wie sie herzlich und begeistert kaum begangen werden kann. Sie galt dem 50. Geburtstag Paul Wieckes, des Direktors unserer Schaubühne. Der Zuschauerrom war voll von geladenen Gästen, künstlerischen und persönlichen Freunden des zu Feiernden. Auf der Bühne, die durch Vorhänge abgeschlossen war, standen links die Gratulanten, rechts war auf erhöhten Stufen ein Schmuckfessel errichtet, den aber das Geburtstagskind verschmähte. Stehend und ergriffen hörte er das „Wacht auf! Es naht ein den Tag!“ an, das Mitglieder des Opernchores zur Eröffnung der Feier sangen, und stehend, im Drange des Gefühls sich immer mehr den Sprechern nähernd, hörte er, auf gleicher Ebene, die herzlichsten Glückwünsche und Begrüßungsreden an. Und die bewegten sich alle auf gleicher Ebene oder, wenn man will, Höhe der Aufmerksamkeit und Wärme, betonten alle das Gefühl der Kameradschaftlichkeit auf gleichem Boden und die Verehrung für den aus freier Wahl an die Spitze gestellten Führer der Kunstschaffenden. Zuerst brachte Oberregierungsrat Dr. Reuther für den durch Krankheit verhinderten Generalintendanten den Glückwunsch der Intendanten und des Kultusministeriums dar.  
 Dann schilderte Dr. Karl Volk als Dramaturg des Schauspielers in längerer, warmer Rede die wohlthuende Arbeitsgemeinschaft der Verwaltung mit dem Direktor, die Vorgänge bei der Wahl Wieckes, das große Vertrauen der Gesamtheit zu ihm. Diese Arbeitsgemeinschaft sei wahre Lebensgemeinschaft geworden, in der Wieckes Wesen die verschmelzende Flamme sei. Das unvergängliche Feuer seiner Jugendlichkeit sei kein inneres Wesen, dessen Geheimnis aus den Worten Vofas zu lösen sei, daß man für die Träume seiner Jugend Achtung tragen müsse, um immer jung zu bleiben. Die Sonne von Weimar habe in Wieckes jene Begeisterung entzündet und wachgehalten, die ihm den „Entschlusssmus“, das „des Gottes voll sein“ schenke. Darin sehe er Sinnbild und Vorstufe für alles weitere Schaffen und des Geistes, zu dem sich alle Künstler heralisch bekennen. So wollten sie Hand in Hand weiterstreiten aus dunkler Zeit in lichtere Zukunft. — Aufstehender, andauernder Beifall füllte darauf das Haus. Spielleiter F. I. sprach für die Kunstschaffenden des Schauspielers, wie die strahlende Laufbahn des Schauspielers Wieckes, seine vorbildliche Arbeit als Spielleiter und die künstlerische Selbsttätigkeit. Dank seiner Führung sei die persönliche Atmosphäre des Ensembles geeignet zu freier künstlerischer Bestimmung. Denn Wieckes sei gar kein „Direktor“, sondern der „menschlichste Mensch“.

### Die Gründe des deutschen Zusammenbruchs.

#### Weißbücher des Untersuchungsausschusses.

(Druckmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)  
 Berlin, 28. Oktober. Dem Reichstage sind als Beilagen zu den stenographischen Berichten über die öffentlichen Verhandlungen des Untersuchungsausschusses, und zwar des vierten Untersuchungsausschusses, der die Aufgabe hat, die Gründe des deutschen Zusammenbruchs im Jahre 1918 darzulegen, als Weißbücher drei Bände zugegangen, welche die Urteile des Untersuchungsausschusses, und zwar die Entscheidung, Durchführung und den Zusammenbruch der Offensive von 1918 zum Gegenstande haben. Es handelt sich um drei Gutachten, das des Obersten a. D. Schwerdtfeger über die Frage der politisch-militärischen Verantwortlichkeit. Der erste Teil desselben reicht bis zum Beginn der Offensive 1918 (21. März 1918). Das Gutachten des Generals der Infanterie a. D. v. A. u. b. behandelt die militärische Grundlage der deutschen Offensive im Jahre 1918 und das Gutachten des Historikers Gehelmaris Prof. Dr. Hans Delbrück, endlich die Offensive im Jahre 1918 und Ausführungen im Anschluß an das Gutachten des Obersten Schwerdtfeger. Die Gutachten sind in sich abgeschlossene Arbeiten, denen aber weitere Teile folgen werden. Eine Stellungnahme des Ausschusses selbst ist noch nicht erfolgt. Sie soll erst nach Abschluß des gesamten für ihn in Betracht kommenden Materials stattfinden. Stofflich und zeitlich reicht die Arbeit Delbrücks über den Rahmen der beiden anderen Gutachten hinaus. Diese beiden Herren haben sich ausdrücklich vorbehalten, in den ferneren Teilen ihrer Arbeit zu den Ausführungen Delbrücks Stellung zu nehmen. Delbrück ist mit General v. A. u. b. darin einig, daß die deutsche Armee 1918 angetrieben wurde; aber es hätte nur ein Angriff mit beschränktem Ziel sein dürfen, und er hätte mit einem ehrlichen und offenen Friedensangebot auf der Grundlage der vollen Souveränität und Integrität Belgiens verbunden sein müssen.

### Lenin über die französisch-russische Annäherung.

London, 30. Okt. Lenin erklärte in einer Unterredung in Moskau mit einem Vertreter des „Oberwer“, daß der Empfang Herrriots in Moskau und die französisch-russischen Erörterungen nicht die geringste Wenderung in der Politik Sowjetrusslands im allgemeinen oder gegenüber England im besonderen bedeuten. Zweifellos bewerte man Herrriots Besuch in Moskau und den Schritt, der zu einer Annäherung oder zu Verhandlungen mit Frankreich getan worden sei, hoch. Jede Annäherung an Frankreich sei für die Sowjetregierung sehr erwünscht, namentlich angesichts der Tatsache, daß die kommerziellen Interessen Russlands enge Beziehungen mit Frankreich als der härtesten kontinentalen Macht fordern. Die Sowjetregierung erwarte freundschaftliche Beziehungen sowohl mit England als auch mit Frankreich für möglich und strebe danach. (W. T. V.)

### Ultimative Forderungen Russlands an Rumänien.

Moskau, 30. Okt. Der Volkskommissar Tschitcherin richtete an die rumänische Regierung eine Note, in der er auf die unerträgliche Haltung Rumäniens in der Abrüstungsfrage hinwies. Rumänien lehne es einzeln ab, an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen, indem es fordere, daß die Grenzfrage nicht berührt werde. Andererseits lehne es ab, über die Grenze zu verhandeln, indem es Beharrlichkeit erwiderte sich einzusetzen wüßte. Die Sowjetregierung erkläre, daß keinerlei Beziehungen zu Rumänien möglich seien, da es eine Teilnahme an der Konferenz zurückweise und ultimative Forderungen stelle. Die Note drückt die Hoffnung aus, daß die Rumänen die Korrektheit des russischen Standpunktes anerkennen und auch ohne vorhergehendes Uebereinkommen verhandeln werden. (W. T. V.)

### Die Ergänzung des englischen Kabinetts.

London, 30. Okt. Die Blätter melden, daß Bonar Law beabsichtigt, sein Ministerium unverzüglich zu vervollständigen und nicht erst nach den Wahlen, wie von verschiedenen Seiten gemeldet worden war. Die Konservativen von Carnarvonshire haben beschlossen, sich der Wiederwahl Lord Georges in „antibayer Anerkennung seiner im Kriege geleisteten Arbeit“ nicht zu widersetzen, sofern er die Verstärkung abgibt, daß er Bonar Law bei seinem Wiederkauf gegen die Kommunisten loyal unterstützen wird. (W. T. V.)

### Zusimmung der Kemalisten zur Konferenz von Lausanne.

London, 30. Okt. Aus Konstantinopel verlautet, daß das kemalistische Kabinett beschlossen hat, die Einladung zur Konferenz in Lausanne anzunehmen. (W. T. V.)

### Verliches und Sächsisches.

#### Wählerveranstaltungen.

Deutschnationale Volkspartei: Donnerstag, 2. November, im Westendischen, Dresden-Plauen. Redner: Landtagskandidat Sanitätsrat Dr. Kretschmar.  
 Sonabend, 4. November:  
 a) im Neuhäuser Gymnasium, Hofhofgasse. Redner: die Landtagskandidaten Frau Mily Wiltmann, Herr Sanitätsrat Dr. Kretschmar;  
 b) im Wettiner-Gymnasium, Wettiner Platz. Redner: Landtagskandidat Junungsoberrichter Kunzsch;  
 c) im Lehrerbinnen-Seminar, Markschneitzstraße. Redner: Landtagskandidat Kaufmann Jäger;  
 d) im Friedrich-August-Seminar, Teplitzer Straße. Redner: Landtagskandidat Landgerichtsrat Dr. Oering.  
 Nach den Vorträgen freie Aussprache.  
 Beginn jedesmal 1/2 Uhr. Einlaß 3/4 Uhr.  
 Deutsche Volkspartei: Stadteil Laubegau: Mittwoch, 1. November, abends 1/2 Uhr, im Saale Stadt Amherdam. Redner: Oberbürgermeister Lüher. — Stadteil Leuben: Donnerstag, 2. November, abends 1/2 Uhr, Galtshof zu Leuben. Redner: Reichstagsabgeordneter von Kardorff. Freie Aussprache.

#### Kirchliche Forderungen und Parteiantworten

Der Volkskirchliche Laienbund für Sachsen hatte den Leitungen der politischen Parteien kirchliche Forderungen zur Landtagswahl überreicht, in denen Erhaltung der kirchlichen Verträge als staatlich anerkannte Forderung, Aufhebung des Schulzwangs auch an staatlich nicht anerkannten Feiertagen, volle Entfaltungsfreiheit für die evangelische Volksschule, keine besondere Anmeldung zum Religionsunterricht der Schule, Abklärung der Staatsleistungen an die Kirche nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit unter Berücksichtigung der veränderten Geldverhältnisse gefordert werden. Ferner wird verlangt, daß die der Landeskirche zugehörigen Steuerrechte ohne Beschränkung beibehalten werden, sowie Aufhebung der kircheneindlichen Bestimmungen des sächsischen Kirchenrechts, Infraktionierung von Gottesdienst und Seelsorge in den Gefängnissen, Krankenhäusern und anderen Anstalten durch Staat und Gemeinde, und endlich, daß bei der Verwaltung der kirchlichen Friedhöfe und Veranstaltung von Beerdigungen der Religionsgesellschaften volle Freiheit gewährleistet wird.  
 Von der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei und der kommunistischen Partei sind keine Antworten eingegangen. Die Deutschnationale Volkspartei und die Deutsche Volkspartei stellen sich voll auf den Standpunkt des Volkskirchlichen Laienbundes, die Deutsche Demokratische Partei erklärt, daß sie alle auf die Reichsversammlung begründeten Forderungen der Religionsgesellschaften mit Nachdruck vertritt.  
 Der Volkskirchliche Laienbund fordert seine Mitglieder und die kirchlichen Männer und Frauen Sachsen auf, den sozialistischen Parteien keine Stimme zu geben, sondern am 5. November nur die Parteien zu unterstützen, die für Kirche und Christentum eintreten: Das sind die bürgerlichen Parteien.

#### Ein unerhörter Einschüchterungsversuch.

Unter dieser Ueberschrift verbreitet die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei folgende Mitteilung:  
 „In einer wegen Beamtenbeleidigung gegen ihn gerichteten öffentlichen Gerichtsverhandlung hat der Angeklagte Müller-Deim am 25. Oktober versucht, das Gericht dadurch einzuschütern, daß er erklärte, er hätte mit einem höheren Beamten im Justizministerium über die von manchen Richtern in Strafprozessen gegen ihn geübte Behandlung gesprochen. Der höhere Beamte habe gesagt, das Ministerium könne von sich aus nicht einschreiten, er wäre aber dankbar, wenn Müller-Deim ihm Material über die betreffenden Richter geben würde, damit man sich diese Herren einmal näher ansehen könne.“  
 Da die Wildschheit besteht, daß Müller-Deim derartige die Unabhängigkeit der Richter und das Ansehen der Rechtsprechung schwer bedrohende Äußerungen auch bei anderen Gelegenheiten öffentlich wiederholt, wird auf Grund des Ergebnisses einer vom Justizministerium sofort eingeleiteten Untersuchung mitgeteilt, daß die oben angeführten Behauptungen Müller-Deims selbstverständlich unmaßgebend sind.“

#### Neue Straßenbahnlariferhöhung.

Wie kann anders zu erwarten, kommt nach nur kurzem Bestehen des letzten Tarifs (er ist am 8. Oktober in Kraft getreten) schon wieder die Ankündigung einer abermaligen Fahrpreiserhöhung, denn nichts anderes bedeutet die nachfolgende  
 Ründigung von Straßenbahnfahrkarten.  
 Auf Grund der Tarifbestimmungen für die Städtische Straßenbahn, für die Straßenbahnlinie Laubegau-Niederseibitz-Reinischbachwitz und für die Bergbahnen in Pöschwitz wird folgendes angeordnet:

#### Ründigung von Straßenbahnfahrkarten.

Auf Grund der Tarifbestimmungen für die Städtische Straßenbahn, für die Straßenbahnlinie Laubegau-Niederseibitz-Reinischbachwitz und für die Bergbahnen in Pöschwitz wird folgendes angeordnet:

#### Kunst und Wissenchaft.

den Mut hat. In der kommenden Jugend erwarte er, den Segen solchen Tuns teilen zu sehen.  
 Immer wieder rief jubelnd der Beifall Wieckes nach diesen Worten vor den Vorhang; Blumen und Hände reichten sich ihm entgegen, und lange noch hielt die Begeisterung der Kollegen und Freunde die ungewöhnliche Wärme dieser Feierstunde eines Idealisten warm.  
 Am Abend führte man zur Feier von Wieckes 50. Geburtstag das von ihm einstudierte Drama von Hanns Johst „Der König“ auf. Das volle Haus brach in nicht endenwollenden Beifall aus, als Wieckes in der Loge erschien. Mit süßlicher Begeisterung und Hingabe strahlte die Salbach, die Verden und die Dietrich, Mener und Vonto und alle die anderen das Drama des kühnen Idealisten auf dem Throne dar, das trotz seiner seltsam klägelnden Art das tiefe Problem des Menschseins unter den Bindungen historisch gewordener Geistesgesetze doch in phantastisch anreizenden Widerfolgen abmildert. Unter den Darstellern anreichte Wieckes, und wieder umgabte ihn unaußersichtlicher Beifall als Ausdruck des Dankes und der Teilnahme seiner zahlreichen Freunde, bis er schließlich das Wort ergriß. Sympathisch berührte es, daß er herzlich all derer gedachte, die wohl fern mitgefeiert hätten, wenn es die Not der Zeit ihnen gestattete. Ebenso selbstlos war sein Dank an alle seine Mitarbeiter und Kunstgenossen und für seine ideale Erlebung der Kunst wie für ihre Aufgabe, allen Bedrohungen zum Trotz die Kulturgüter zu erhalten, sondern ergreifende Worte. Noch lange blieben die unermüdeten Künstler und Beifallpendler im Zuschauerraum.  
 Danach versammelten sich im Bewirtungsraum des Theaters zahlreiche Mitglieder von Schauspiel und Oper und Gäste, und man kamen Humor und Vertraulichkeit zu ihrem Rechte. Auf wichtige Reden von Oberregisseur a. D. Professor Lewinger und Alfred Mener folgte ein lustiges Gespräch mitten aus dem Kreise heraus, das erhellend wirkte (Mener entsappte sich als Dichter), eine Fuldigung der ältesten Mitglieder des Schauspielers unter Führung des Dichters Duff, Reden aus Neben, doch auf doch und eine geistvoll fröhliche Gesellschaft, deren Beschluß kein Zeitungsblatt meldet.

† Dresdner Theater-Spielplan für Dienstag: Opernhaus: „Der Troubadour“ (58); Schauspielhaus: „Des Meeres und der Liebe Wellen“ (7); Neuhäuser Schauspielhaus: „Webele“ (54). Die Fahrt ins Blaue“ (58); Residenz-Theater: „Alt-Deidelberg“ (54), „Madame Xirt“ (58).



**Bermischtes.**

**Das Urteil im „Avare“-Prozess.**

Hamburg, 20. Okt. Das Landgericht hat nach mehrtägigen Verhandlungen über die Frage, wer am Kentern des brasilianischen Dampfers „Avare“ schuld ist, das Urteil gefällt. Der Kapitän Prado wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, der erste Maschinist Immediat und der Hafenlotse Schmidt, die ebenfalls unter Auflage standen, wurden freigesprochen.

In dem Prozeß sprach der Verteidiger des Kapitäns Prado, Rechtsanwalt Kumpel, von den Schwierigkeiten, die die fremden Reedereien gehabt hätten, weil ihnen mit den ausgelieferten deutschen Schiffen nicht auch die Schiffspläne ausgeliefert worden seien. Im Falle des „Avare“ seien außerdem an dem Schiffe wichtige Änderungen vorgenommen worden, indem der ursprünglich in das Schiff eingebaute feste Ballast von deutschen Ingenieuren entfernt worden sei, vielleicht in der Absicht, das ausgelieferte Schiff zu geeigneter Zeit kentern zu lassen. Im Vortage wies der Hamburger Hafenrichter an Bord kam, nicht eingeperrt, in Ketten gelegt oder sonstwie unschädlich gemacht habe. Diese Ausführungen liefen im Gerichtssaal größte Empörung hervor. Der Verteidiger des Lotsen Schmidt und der Staatsanwalt wandten sich entschieden gegen die schon von englischer Seite gemachten Unterstellungen, die eines deutschen Rechtsanwaltes unwürdig seien.

Der Staatsanwalt betonte, er würde es bereuen, wenn der Hamburger Senat angesichts der Angriffe auf die Hamburger Lotsen und Hafenverhältnisse eine Verhängung ergäbe, wonach die Lotsen erst dann in Tätigkeit zu treten hätten, wenn das Schiff frei vom Tod sei, damit nicht fremdländische Schiffsleitungen, die sich auf ihrem Schiffe um nichts kümmern, den Hafenlotsen die Verantwortung aufgeben könnten. Auch der Vorsitzende des Gerichtshofes mißbilligte die Behauptungen des Rechtsanwaltes Kumpel auf das äußerste. (28. T. B.)

Die Mitteldeutsche Ausstellung in Wandenburg (Mama) ist in feierlicher Weise geschlossen worden. Die der eigentliche Schöpfer der Ausstellung, Stadtordnender Müller (Wandenburg), in seiner Schlußansprache ausführte, hat die Ausstellung mit einem erheblichen Ueberschuß abgeschlossen, so daß es möglich ist, nicht nur auf die Inanspruchnahme des Garantiefonds zu verzichten, sondern darüber hinaus Wohlthätigkeitsvereinen erhebliche Zuschüsse zu gewähren.

Außer der Kinderpeisung. Der ärztliche Beirat hat die deutschen Kinderpeisungen stellte bei seiner jüngsten Sitzung fest, wie in der „Mittelschen Wochenchrift“ mit-

geteilt wird, daß schon jetzt Verschlechterungen des Gesundheitszustandes bei den Kindern hervorgerufen und sich wahrnehmlich im Laufe des Winters noch stärker bemerkbar machen werden. Es wird geradezu von einem Rückschlag in die Zukunft während des Jahres gesprochen. Daher ist nötig, daß mindestens die gleiche Anzahl Kinder gepießt wird wie im Sommer; ja ein Ausbrennen, nämlich die Erhöhung auf die Zahl von 50000 Kindern, wäre dringend zu wünschen. Die Peisung soll nicht in Form einer Erntepreisung, sondern einer Jungpreisung erfolgen, und zwar wenn möglich mit einem Gehalt von 500 Kalorien, keinesfalls aber unter 400 Kalorien. Da die frühere Form der Mahlzeiten heute unbrauchbar ist, so wurde als zweckmäßigste Speise ein Milchbrant unter Zugabe eines gebaltreichen Gebäckstückes empfohlen.

Brennender Berg. Aus Kassel wird geschrieben: In dem größten Gebirge von Kurhessen, dem sogenannten König der hessischen Berge, im Weiskner, in dem der Sage nach Frau Volle wohnt, bereiten sich geheimnisvolle Dinge vor. Unweit einer der höchsten Stellen, in der Nähe des romantischen Schwabentals, sind riesige Gelsmassen in Bewegung geraten, bröckeln und wandern, und alles deutet auf einen regelrechten Bergsturz hin, der wahrscheinlich mit einem unterirdischen Brande in Verbindung steht. Dieses Feuer im Berge muß eine gewaltige Ausdehnung besitzen, was man wohl daraus schließen kann, daß sich zahlreiche Erdbeben in dem gefährlichen Gebiete gebildet haben, aus denen überlieferte Kämpfe aufsteigen. Der Geruch dieser gelblichen Gase ist so stark, daß die Stelle, der sie entspringen, im Volksmunde den Namen „Stinkloch“ erhalten hat. Um das Holz nicht zu schädigen, hat die Forstverwaltung den alten Baumbestand dieser unansehnlichen waldigen Gegend niederlegen lassen, so daß der felsige Berg mit einem Felde von Baumstümpfen einen unruhlichen, in seinem Chaos aber großartigen Eindruck macht. Da der Berg tobendstaltig ist, kann angenommen werden, daß jahrelangeständiger Druck des Gebirges diese Rolle zur Entzündung gebracht hat. Ein unterirdisches Feuer, das wiederholt angebohrt worden ist, loht auch in den etwa sechs Stunden von dem Weiskner entfernten Brauntobelengraben Oberaufungen bei Kassel.

Raubmordversuch auf der Eisenbahn. In dem am Sonnabend, den 2. Oktober, abends 11/2 Uhr, im Hauptbahnhof in Frankfurt a. M. fälligen O.-Jun 283 wurde unterwegs, vermutlich zwischen Niederlahnstein und Frankfurt, ein schwerer Raubversuch verübt. Vier eingeschlagene Reisende fanden mit dem Schaffner in einem Abteil erster Klasse einen Herrn hinterher zum in bewaffnetem Zustande vor. Mehrere schwere Waptschüsse wurden feuernd. Der Schwerverletzte ist der 40 Jahre alte Nordamerikaner James Sauerwein, der aufstehend in Niederlahnstein in den Zug gestiegen war. Es besteht dringender Verdacht, daß es sich um den Versuch eines Raubmordes handelt. Was

geraubt wurde, steht noch nicht fest. Ein Reisepaß wurde nicht vorgefunden. Kriminalpolizei und Eisenbahnpolizei haben unverzüglich eingehende Ermittlungen eingeleitet. Auf die Entdeckung der Täter ist eine sehr hohe Belohnung gesetzt worden. Zum Ueberfall wird ferner weiter berichtet: Dem im D.-Junge überfallenen amerikanischen Major der Besatzungsbehörde in Koblenz, Sauerwein ist eine Preisliste mit etwa 800 Dollars, 500 französischen und 100 Schweizerischen Franken geraubt worden. Sauerwein wurde sofort in einer chirurgischen Privatklinik operiert. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten. Der Täter hat vermutlich in Wiesbaden den Zug verlassen. Am Sonntag nachmittag traf aus Koblenz eine amerikanische Delegation von 5 Mitglidern in Frankfurt ein.

Mord eines Marokkaners. Zwischen Zeelenheim und Hildelheim an der Grenze des besetzten Gebietes wurde gestern abend ein 28 Jahre alter Mann namens Nid von einem marokkanischen Soldaten bei einem Streifzuge wegen eines Mißgebens durch einen Handstreich schwer verwundet, so daß er im Laufe der Nacht verstarb.

Geräuschkur. Im Hause der Allianzversicherungs-gesellschaft in der Mauerstraße in Berlin, wo zurzeit Aufstockungsarbeiten ausgeführt werden, stürzte ein Gerüst mit fünf Arbeitern aus dem dritten Stock in die Tiefe. Zwei Arbeiter wurden schwer und drei leicht verletzt.

Unfallfall bei einer Probefahrt. Die Marine-dienstliche Hamburg teilt mit: Wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, wurden bei der Probefahrt des Torpedobootes „T. 190“ am 27. d. M. durch einen Leisbrand infolge Mißgebens eines Feldbrandrohres drei Unteroffiziere und ein Mann des Wachpersonals schwer, zwei weitere leicht verletzt. Das Boot ist nur wenig beschädigt worden und dürfte Mitte nächster Woche wieder fahrtbereit sein.

Berichtungen eines Eisenbahnbeamten. In Waldenburg wurde der Rangiermeister Weiskner unter dem Verdachte, große Veruntreuungen begangen zu haben, festgenommen. Eine Hausdurchsuchung brachte große Bestände an Diebstahlsgut hervor. Der Verhaftete betrieb einen schwinde-ligen Handel mit Bad Salzbrunn. Seine Frau wurde ebenfalls festgenommen. Durch den Leiter der Eisenbahn-überwachungsstelle war bereits vor einigen Wochen auf Bahnhof Tittersbach eine Diebstahlsbande von 12 Personen festgenommen worden. Es handelte sich um Arbeiter, die damals aus dem Bahndienste entlassen wurden. Jetzt sind erneut Verhaftungen vorgenommen worden. Der Wert der gestohlenen Güter beträgt mehrere Millionen. Aus den noch vorgefundenen beschlagnahmten Waren wurden der Reichsbahn Werte in Höhe von 400000 M. zurückgegeben.

Zusammenstoß. Der Elbana Paris-Brest ist auf dem Bahnhof von Gantelauden (Dep. Gote du Nord) mit einem rangierenden Güterzug zusammengestoßen. In-nenzen wurden 11 Personen getötet und 29 verletzt.

# Damen Wälsche

**Ein Angebot von größter Bedeutung!**  
Wir können den Einkauf für den Weihnachtsbedarf nur bestens empfehlen

<p><b>Damen-Hemden</b> in feinfädigem Wäschestoff, mit Stickerei-Einsatz und Fältchen, Barmer Bogen . . . <b>490<sup>00</sup></b></p>	<p><b>Damen-Hemden</b> mit reicher, eleg. Stickerei-verzierung, in verschied., sehr anmutigen beliebten Ausführungen . . . . . <b>650<sup>00</sup></b></p>	<p><b>Damen-Hemden</b> in mittelstarken, haltbaren, derben Stoffen, mit solider, breiter Stickerei und Hohl-nähten ausgeschmückt . . . <b>750<sup>00</sup></b></p>	<p><b>Damen-Hemden</b> in mittelfädigen Wäschestoffen, mit reizvoll. Stickerei- od. Stoll-trägern, in moderner, sehr vorteilhaften Ausführungen . . . <b>950<sup>00</sup></b></p>
<p><b>Kniebeinkleider</b> in soliden Stoffen, mit Stickerei, 690,00, 850,00, <b>550<sup>00</sup></b></p>	<p><b>Damen-Nachthemden</b> in feinfäd., solid. Wäschestoff., mit Stickerei . . 1150,00, 1050,00, <b>980<sup>00</sup></b></p>	<p><b>Tailenröcke</b> m. reich. Rock-stickerei, Taille m. Stickerei, Vorder- u. Rücken-garn., Aermel m. Hohl-saumlang. <b>875<sup>00</sup></b></p>	<p><b>Anstandsrocke</b> in weißem Körper, Barchent, mit hohem Volant und Barmer Bogen . . . . . <b>980<sup>00</sup></b></p>
<p><b>Kniebeinkleider</b> mit reicher Stickerei-Volants, teils mit Einsatz., 1050,00, 950,00 <b>850<sup>00</sup></b></p>	<p><b>Damen-Nachthemden</b> in bildschöner Ausführg., die beliebten Formen, 1850, 1450, <b>1250<sup>00</sup></b></p>	<p><b>Tailenröcke</b> m. besonders hoch. Stickerei-volant-Taille, m. reich. Stickerei-einsatz u.-ansatz, Aermel m. St. <b>1050<sup>00</sup></b></p>	<p><b>Anstandsrocke</b> in buntem gestreiften Rock-barchent, mit Volant . . . . . <b>780<sup>00</sup></b></p>
<p><b>Kniebeinkleider</b> in besonders eleganter Aus-führung . 1650,00, 1450,00, <b>1250<sup>00</sup></b></p>	<p><b>Nachtjacken</b> in weißem oder bunt. prach-tvollen Barchent . . . 950,00, <b>780<sup>00</sup></b></p>	<p><b>Tailenröcke</b> mit breiten Stickerei-heben und reicher, besonders beliebter, reizvoller Stickerei <b>1450<sup>00</sup></b></p>	<p><b>Frauenhosen</b> in gestreift. u. einfarbig. Winter-barchent, 1250,00, 950,00, 850,00, <b>750<sup>00</sup></b></p>
<p><b>Nachtjacken</b> in weiß oder buntem prachtv. Barchent . . . . . 850,00, <b>780<sup>00</sup></b></p>	<p><b>Nachtjacken</b> in prachtv. weiß. Körperbarch., mit Stickereigarnitur 1450 00, <b>1250<sup>00</sup></b></p>	<p><b>Tailenröcke</b> mit solider Stickerei-garnitur in wunderschönen Ausführung., 2200,00, 1850,00, <b>1650<sup>00</sup></b></p>	<p><b>Weißer Barchent-Beinkleider</b> Knie- u. Bündchenform, teils m. Sticker., sonst m. Bog., 1250, 950, <b>750<sup>00</sup></b></p>
<p><b>Korsett</b> aus vorzögl. Dreil., in grau und mode, mit Spitzen- od. Bogengarnitur . . . 575,00, <b>450<sup>00</sup></b></p>	<p><b>Korsett</b> aus Ia weiß Satin oder farb'gem Jacquard, mit und ohne Zwickel, mit ein Paar Haltern . . . . . <b>850<sup>00</sup></b></p>	<p><b>Korsett</b> aus Ia grau Dreil., br. Stäbe u. br. Vorderschieue, bes. f. starke Damen geeignet <b>1250<sup>00</sup></b></p>	<p><b>Büstenhalter</b> aus gutem Wäschestoff, 375,00, <b>195<sup>00</sup></b></p>

# Messow & Waldschmidt

<p><b>Gilber-gegenstände</b> (auch Bruchstücke) Istwie Gegenstände aus Gold zumigen ganz Bez. Richard Haffke, Kaufstraße 25.</p>	<p><b>Felle,</b> Klein-, Hagen-, Gelsen, Rebe, Birkh., Kagen, Barber, Gädje, Giffle u. Manuwarie <b>Schafwolle</b> und Rohhaare kauft Gruner Str. 22, 1.</p>	<p><b>Wein-, Sekt-, Kognak- und andere</b> <b>Flaschen</b> Korbfaschen, Weinkisten kauft in Böhme kleine und große Böden mit Fahren B.F. Neumann &amp; Co., Drehgasse 7, Telephon 1781.</p>	<p><b>Juwelen - Brillanten - Platin</b> Gold- und Silbergegenstände kauft unter Diskretion <b>Adolf Arndt</b> Uhrmachermeister Landhausstraße 11. Telephon 1458. Handelsges. eingetr. Firma. Luxussteuer trage ich.</p>	<p><b>Felle, Schafwolle und Haare,</b> sämtliche Sorten Felle, sowie Edelwild, alle Sorten Schafwolle, Pferdeschweifhaare etc. Männern haull je Tagespreisen <b>M. Schiffmann</b> Kätzschendorfer Str. 20, R.H. Zu jedem Preis a. Druck zu best. Zeit. Preis erb. Tel. 3288 Schumann, 35Hofstr. 38.</p>
--	--	---	---	---

St. 470 Dienstag, 31. Oktober 1922 Seite 5



















# Gesichtsausschlag,

**Pickel** im Gesicht und **Mitesser, rote und fleckige Haut,**  
 am Körper, **rote u. aufgesprungene Hände, juckende Haut-**  
**ausschläge, Flechten,**

wie überhaupt Hautunreinheiten und Schönheitsfehler jeder Art, machen nicht nur die damit Behafteten zu geplagten, nicht selten bedauernswerten Menschen, sondern bilden oftmals auch ein offenes Tor für das Eindringen von Krankheitserregern der verschiedensten Art in den Körper. Das, was hier not tut, ein Mittel, dessen Anwendung weder in den täglichen Lebensgewohnheiten, noch in der Ausübung der Berufspflichten eine Störung hervorruft und das in seiner Anwendung ebenso angenehm und erfolgreich als unauffällig ist, das bietet nach den Untersuchungen des Herrn Dr. med. Rief der regelmäßige Gebrauch der bekannten Zucker's Patent-Medizinal-Seife in Verbindung mit Zukooch-Creme, wohl einer der beliebtesten und eigenartigsten Hautcreme der Gegenwart. Zucker's Patent-Medizinal-Seife wird aus den Quellniederschlägen der Altbuchhorster Heilquellen, einem eigenartigen, staubfeinen bituminösen Süßwasserkalk und Moorextrakt und feinstem Seifenkörper mit allen Mitteln moderner Technik hergestellt. Kein Mensch kann und darf sie nachahmen, denn ihre Herstellungsart ist durch D. R. P. geschützt, und die einzigen Fundstellen ihrer wirksamen Bestandteile, die großen Terrains, auf welchen die Altbuchhorster Heilquellen entspringen, sind im alleinigen Besitze der Fabrik. — Die ständige wissenschaftliche Kontrolle seitens des bekannten vereidigten Handels- und Gerichtschemikers Herrn Dr. Paul Jejerich, Berlin, die ungezählten Zeugnisse und Anerkennungen, sowie die Urteile und Empfehlungen zahlreicher praktischer Ärzte sprechen mehr als jede anderweitige Anpreisung der nunmehr seit vielen Jahren allseitig anerkannten vorzüglichen Eigenschaften von Zucker's Patent-Medizinal-Seife.

Das Anwendungsgebiet von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** ist außerordentlich umfangreich und vielseitig. Man reibt mit der Hand oder noch besser mit einer Bürste, einem Pinsel usw. möglichst viel dicken Schaum an, läßt ihn evtl. noch einige Zeit stehen, bis er so dick wie Brei, Salbe oder Sirup wird, und trägt ihn dann leicht, ohne zu reiben, auf die zu behandelnden Hautstellen auf. Am besten geschieht das Auftragen des Abends, damit der Schaum genügend Zeit hat, auf der Haut einzutrocknen und die Nacht über liegen bleiben kann. Morgens erweicht man ihn mit etwas Wasser, spült ihn dann leicht ab und trocknet hierauf die Haut, ohne zu reiben oder zu frottieren, sanft mit einem

weichen Tuch. Diese Prozedur wiederholt man so oft, bis Besserung eintritt. Die Behandlung kann selbstverständlich auch bei Tage vorgenommen werden, und ebenso kann der Schaum in kürzeren als täglichen Zwischenräumen erneuert werden, sofern man sich die Zeit dazu nehmen kann oder will und die sonstigen Umstände es gestatten. Damit der Seifenschaum seine Wirkung auf die Haut voll ausüben kann und nicht etwa durch die Wäsche, den Kochkragen usw. abgeseuert wird, bevor er zur Wirkung gelangen konnte, schützt man die betreffenden Stellen zweckmäßig durch einen leichten Verband aus Leinen, Baumwolle, Verbandgaze usw. Nachher stets mit Zukooch-Creme nachbehandeln.

Nachdruck und Nachbildung verboten!

a. II.  
 ung.  
 Der  
 nicht  
  
 n  
 velen,  
 te,  
  
 e 12.  
 li fort.  
  
 uje  
 Damen-  
 räche u.  
 sb. und  
 rbeiten,  
 öbel.  
 Straße 39,  
 n 40-41.  
  
 ken  
 Comm-  
 e Brile  
 be auch  
  
 uize  
 he 37.  
  
 95  
  
 CK  
 LD  
  
 33  
  
 natur-  
 n  
 eider  
 e beste  
 eit und  
 Sohlen  
 kommen  
 bestimm  
 in zur.  
  
 he 18  
 rahe 20  
 11  
 itrahe.  
  
 Flügel  
 verfür. 36  
  
 nung.  
 ch auf 222  
 enflr.  
  
 etty.  
 raun 100  
 enfr.  
  
 U.S.  
 bour.  
 s. Verbl.  
 Bulch.  
 Burg  
 l velt a. G.  
 rmanl  
 p micro  
 or.  
 : Cohen-  
 Butleria,  
 u Touris,  
 r. Schlich-  
 ohmanns  
 g. Der  
 s. Der  
 nn.  
  
 haus.  
 und der  
 ellen.  
 Brillparzer  
 Dietrich  
 Müller  
 einoldegg  
 Mariens  
 Juchs  
 or.  
 H. Der  
 Die Pro-  
 Wiber-  
 ig. 333  
 der Stede  
 Drop: eien,  
 strank.  
  
 ter  
 haus.  
 tel.  
 .Schmiler  
 5301-5300  
  
 us Blaue.  
 eCa liapel  
 und Reg.  
 lot.  
 ennet.  
  
 neater.  
 selberg.  
 ipiel  
 .Förflor.  
 gillet.  
 D. Bromm  
 D abt.  
 y. J. Hl.  
 antionellen  
 quiffcher.



## Gesichtsausschlag,

Pickel, Pusteln, Wimmerln, Acne vulgaris, Mitesser und Ekzeme. Diese besonders bei jüngeren Leuten beiderlei Geschlechts so überaus häufig auftretenden Hautübel werden mit allen nur erreichbaren Mitteln bekämpft. Die vortrefflichen Erfahrungen berufener Vertreter der Wissenschaft über die zuverlässige Wirkung von Zucker's Patent-Medizinal-Seife in Verbindung mit Zuckooh-Creme finden ein vieltausendstimmiges Echo in den impulsiven Zuschriften zahlreicher dankbarer Konsumenten jeden Lebensalters und aus allen Kreisen. So schreibt Herr Heinz Großmann, Bürovorsteher: „Ich kann Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, daß ich in einem Zeitraum von 6 Wochen, während welchem ich 2 Stück 35prozentige Zucker's Patent-Medizinal-Seife verbrauchte, von einem äußerst hartnäckigen und langanhaltenden häßlichen Gesichtsausschlag vollkommen befreit wurde.“

### Rote Flecken im Gesicht.

Telle Ihnen hocherfreut mit, daß ich jetzt einen schönen reinen Teint besitze. Ich bin sehr glücklich darüber und spreche Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank aus. Ich gebrauchte Ihre „Zucker's Patent-Medizinal-Seife“ gegen die lästigen Blütchen und roten Flecke im Gesicht und an den Armen, an welchen ich früher nie litt. Das lästige Brennen und Jucken der Blütchen ließen mich nicht schlafen. Das häßliche Aussehen derselben entstellte mich ganz. Keine Salben konnten helfen, und deren gebrauchte ich viele. Es wurde vielmehr immer schlimmer. Da griff ich nach Ihrer wirklich helfenden Zucker's Patent-Medizinal-Seife. Ich hatte einen großartigen Erfolg. Schon nach dem Verbrauch von 3 Stück Ihrer Seife war alles verschwunden. Nun pflege ich meine Haut weiter mit Ihrer milden Zuckooh-Seife und Zuckooh-Creme und bin sehr zufrieden. Helene S. in L.

### Ueberraschendes Resultat.

Durch Bekannte auf Zucker's Patent-Medizinal-Seife aufmerksam gemacht, möchte ich nicht verfehlen, Ihnen persönlich mitzuteilen, daß ich durch das dadurch erzielte Resultat auch überzeugt bin. Schon nach kurzem Gebrauch Ihrer Seife zeigte sich bei mir eine frische, gesunde Gesichtsfarbe, und die Hautunreinlichkeiten, die ich früher vergeblich durch Diät usw. zu beseitigen suchte, verschwanden jetzt voll und ganz. Ich werde Zucker's Seife gern weiterempfehlen. Arthur K. in H.

### Jetzt schöner, zarter Teint.

Meine Schwester und ich gebrauchten Zucker's Patent-Medizinal-Seife seit 8 Wochen und waren über den Erfolg wirklich überrascht. Mein Teint war infolge der vielen schlechten Seifen so schlecht geworden, daß ich ganz verzweifelt war und schon zu Puder und Lillienmilch griff, wovon die Haut nur noch schlechter wurde. All die angepriesenen Mittel halfen nicht, im Gegenteil. Da las ich Ihre Annonce in der Zeitung, und ich wollte es noch einmal damit versuchen, doch muß ich sagen, daß ich kein Vertrauen dazu hatte, weil ich schon alles versucht hatte und eine immer schlechtere Haut bekam. Ich wollte Ihre Seife nur versuchen, und jetzt ist sie mir unentbehrlich geworden. Ich habe meinen schönen, zarten, samtigen Teint wieder. Ich möchte vor Freude darüber von Haus zu Haus gehen und jedem sagen, er solle sich nur mit Zucker's Patent-Medizinal-Seife waschen, wenn er einen schönen, reinen, zarten Teint haben will. Geschw. C. in K.

# Flechten,

ganz besonders die überaus lästige Schuppenflechte (Psoriasis) sind noch ärgere Übel, denn sie verunstalten nicht nur die Haut, sondern schmerzen, jucken, schuppen, brennen und nässen oft auch ganz erheblich und andauernd. Außerdem sind sie meist hartnäckiger Natur, und nicht selten sind sie von der Wiege bis zum Grabe treue Begleiter des Menschen. In solchen Fällen ein so einfaches, die Behandlung energisch unterstützendes, gutes und billiges Mittel zu kennen, wie Zucker's Patent-Medizinal-Seife, ist tatsächlich 100 Mark wert, wie Sergeant M. dankerfüllt schreibt: „Ich war auf dem ganzen Leibe mit einer Art Flechte behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht nicht in Ruhe ließ. Nach dem Lesen Ihrer Drucksache war mein erster Weg zur Apotheke, natürlich nur in dem Gedanken, mein Geld zu verschenken, aber es kam anders. Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen waren meine Flechten vollständig verschwunden. Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen hiermit tausendmal Dank zu sagen, Ihre Zucker's Patent-Medizinal-Seife ist Hunderte wert.“

## Flechte.

Mit größter Freude teile ich Ihnen mit, daß meine Frau mit Ihrer Zucker's Patent-Medizinal-Seife sehr zufrieden ist. Sie war ihr Leben lang, über 50 Jahre, mit einer Art häßlicher Flechte behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie Ihre Zucker's Patent-Medizinal-Seife angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren. Schon in acht Tagen spürte sie Erleichterung und in drei Wochen waren die Flechten beseitigt. Wir sagen Ihnen den innigsten Dank, denn Ihre Seife ist Tausende wert. E. W. in L.

## Flechten.

Seit 18 Jahren hatte ich trockenen Flechtenausschlag, verbunden mit Schuppen, Brennen u. Jucken, besonders zur Nachtzeit, so daß ich halbe Nächte schlaflos zubringen mußte. Durch Gebrauch von 35%iger Zucker's Patent-Medizinal-Seife u. Zuckeroh-Creme fand ich Hilfe; sofort nach dem ersten Gebrauch hörte das furchtbare Jucken auf, so daß ich wieder meinen Schlaf fand. Jetzt nach längerem Gebrauch sind Schuppen und Flechten verschwunden. Diese Präparate sind für solche Leiden zum Wohle der Menschheit bestens zu empfehlen. Frau Inspektor M. in M.

## Psoriasis.

Auf Empfehlung meines Arztes, der Zucker's Patent-Medizinal-Seife sehr lobte, nahm ich diese Seife gegen Schuppenflechte und verwende sie nun seit Monaten in Verbindung mit täglichen kühlen Bädern auch jetzt noch, nachdem meine Psoriasis längst verschwunden ist und die knallrote total entzündete, stark schuppemde Haut wieder normale Beschaffenheit angenommen hat. Die Badekur in Verbindung mit Zucker's Patent-Medizinal-Seife hat mir ausgezeichnete Heilerfolge gebracht. Ich kann daher Psoriasiskranken den guten Rat geben, diese Seife auch dann noch zu benutzen, wenn das letzte rote Tüpfel am Körper verschwunden ist. H. R., Buchhändler in L.

## Flechte.

Ich litt an Flechten am rechten Arm u. habe alles versucht, aber nichts half. Es war oft vor Jucken kaum auszuhalten, da probierte ich Zucker's Patent-Medizinal-Seife, u. nun ist die Flechte seit zwei Jahren schon verschwunden. Ich, meine Kinder sowie meine Herren brauchen nur noch Zucker's Patent-Medizinal-Seife. Frau B. H. i. C.

## Ueberraschende Erfolge.

Mit Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich sehr schöne, oft überraschende Erfolge erzielt. Ps. Nervenheilanstalt in St.





## Diese bildschönen Frauen

und das nicht weniger Hebreizende Kind, alle drei eifrige Verehrerinnen und treue Freundinnen von Zucker's Patent-Medizinal-Seife, Zuckooh-Toilette-Creme-Seife und Zuckooh-Creme, beweisen, bis zu welchem Grad von geradezu klassischer Schönheit die Pflege der Haut nach den Regeln der Zuckooh-Schönheitsmethode bei regelmäßiger und richtiger Anwendung führen kann. Zuckooh-Creme besitzt ebenso wie Zuckooh-Toilette-Creme-Seife ganz eigenartige, für die Hautpflege höchst bedeutende Eigenschaften und wird von Kennern den besten und feinsten ausländischen Präparaten vorgezogen. Sie verleiht der Haut augenblicklich jene vornehme, zarte und durchsichtige Beschaffenheit, um welche schöne Frauen so oft beneidet werden.

**Blassen Wangen** gibt Zuckooh-Creme zarten, rosigen Hauch. Der ständige Gebrauch dieser vortrefflichen Creme erzeugt herrliche, jugendfrische, dezente und feine Farben, so natürlich und schön, wie dies mit keinem anderen Präparat auch nur annähernd erreicht wird. Man versuche einmal Zuckooh-Creme bei

**aufgesprungenen Händen** und man wird erstaunt sein, wie rasch dieselben samtweich und zart werden. Auch für

**rote Hände** gibt es kein wirksameres Kosmetikum als Zuckooh-Creme. Vor jedem Ausgehen reibt man sich damit leicht die Hände ein; ärztlicherseits wird besonders befürwortet, dies auch abends vor dem Schlafengehen zu tun.

**Graue Haut** wird durch die regelmäßige Anwendung von Zuckooh-Toilette-Creme-Seife und Zuckooh-Creme sehr bald rosig, frisch, gesund, blendend rein und zart erscheinen. Die Haut wird mit frischen Nährstoffen durchzogen, der Blutlauf unter der Haut wird mächtig angeregt, das Zellengewebe weitet sich und verdrängt die häßlichen Runzeln und Falten.

**Eine reizvoll zarte Duftwelle** weht in selten eigenartiger Empfindung aus Zuckooh-Creme und Zuckooh-Toilette-Creme-Seife. Man fühlt sich wunderbar hingezogen zu Frauen, die schon durch diesen feinen Duft ihre Sorgfalt in der Haut- und Körperpflege bekunden.

**Nach dem Waschen** tritt sehr oft eine starke Benachteiligung der Haut ein, die durch Waschwasserzusätze allein nicht vermieden wird. Zuckooh-Creme, sofort nach dem Waschen benutzt, beseitigt jeden Nachteil. Gegen alle üblen Einflüsse der Temperatur und Witterung ist Zuckooh-Creme der beste Schutz.

**Moderner, feiner Duft,** neben größter Ausgiebigkeit, schöner Aufmachung und billigem Preis, ist die Eigenschaft der Zuckooh-Trockenparfüms, welche sich in ganz kurzer Zeit einen großen Freundeskreis erworben haben. In Blumen- und Phantasiegerüchen stehen Zuckooh-Trockenparfüms an der Spitze und sind überall erhältlich.

### Die mühsame Haarwäsche

langen Frauenhaares wird zum Vergnügen durch den Gebrauch von Zucker's kombiniertem Kräuter-Schampun. Durch Zucker's komb. Kräuter-Schampun wird mit wenig Mühe jeder Schmutz und schädliche Talgabscheidung aus den Haaren und vom Haarboden entfernt. Nach dem Waschen wird das Haar locker und ist leicht zu frisieren. Wo es für angebracht erscheint, dem Haar wieder etwas Fett zuzuführen, verwende man Zucker's Spezial-Kräuter-Haarnährfett.

**Gesunde, weiße Zähne** sind ein köstliches Gut, das sich jeder einzelne zu erhalten suchen soll. Eine regelmäßige Zahnpflege mit Zuckooh-Zahnpaste oder Zuckooh-Zahnpulver reinigt nicht nur mechanisch die Zähne, sondern desinfiziert Mundhöhle und Schleimhäute ausreichend, um Keime und Krankheitserreger abzutöten. Zuckooh-Zahnpaste schäumend erzeugt bei ihrer Anwendung einen dichten Schaum im Munde, der sich überall hin verteilt und keine Stelle im Munde undesinfiziert zurückläßt.

**Rasieren ein Vergnügen** mit Zuckooh-Lecithin-Rasier-Seife. Aufgebaut auf Basis von Zuckooh-Creme und Eigelb (Ovolecithin) stellt Zuckooh-Lecithin-Rasier-Seife das Beste dar, das es zum Rasieren gibt. Sie wirkt wundervoll wohltuend und erfrischend, greift selbst die empfindlichste Haut nicht an und ist eine Edel-Rasier-Seife im besten Sinne des Wortes.

Alle diese Präparate bekommt man in jeder Apotheke, in jeder Drogerie, sowie in jedem Parfümerie- und Friseur-Geschäft.